

# Der sächsische Erzähler,

## Tageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

### Amtsblatt

der Rgl. Amtshauptmannschaft, der Rgl. Schulinspektion und des Rgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Rgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

erschint jeden Montag abends für den folgenden Tag und ist als Beilage der „Sächsischen Zeitung“ bei Abholung der Nummer 1. 50 J. bei Bestellung im Jahr 1. 70 J. bei allen Postämtern 1. 50 J. extra zu bezahle. Einzelne Nummern kosten 10 J. Nummer der Postanweisung 6567

**Verpflichtung Nr. 22.**  
Beschlüsse werden bei allen Postämtern des deutschen Reiches, für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle dieses Blattes angenommen. Schluß der Geschäftsstelle Abends 8 Uhr.  
**Wiederholungsbeitrag.**

Insertate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher, und kostet die viergespaltene Korpuszeile 12 J., die Restzeile 30 J. geringerer Inseratenbetrag 40 J. für Wiederholung eingetragener Anzeigen extra. Preis gewährt.

Das im Grundbuche für Bischofswerda auf Blatt 15 auf den Namen der **Braugemeinschaft Bischofswerda** eingetragene **Brauerrecht** soll am

**8. Juni 1910, vormittags 10 Uhr,**

an der Gerichtsstelle — im Wege der **Zwangsvollstreckung veräußert werden.**

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 40,7 Nr. groß, einschließlich der Betriebsmaschinen und Betriebsgeräte auf 91,185 Mk. geschätzt und inmitten der Stadt gelegen.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamtes, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 24. Februar 1910 verlaublichen Veräußerungsvertrages aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Veräußerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Veräußerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden würden.

Wer ein der Veräußerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Veräußerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.

Bischofswerda, den 12. April 1910.

**Königliches Amtsgericht.**

### Das Neue vom Tage.

Bei dem gestrigen Festmahl des deutschen Bundespräsidenten hielt Reichskanzler v. Bethmann Hollweg eine Rede, in der er die Pflege der auswärtigen Wirtschaftsinteressen als eine der wichtigsten Aufgaben der auswärtigen Politik bezeichnete.

In Bautzen werden nicht nur die organisierten, sondern auch an vielen Orten die nicht organisierten Arbeiter ausgespart. (Siehe Sonderartikel.)

Am Mittwoch wurden in Berlin im Laufe des Tages 7 Personen überfahren und schwer verletzt. (Siehe Drahtnachrichten.)

In St. Etienne wurde ein Arbeiter verhaftet, der geklagt, er habe den Ministerpräsidenten Briand ermorden wollen. (Siehe Drahtnachrichten.)

In Marseille kam es am Mittwoch zu großen Straßentumulten. (Siehe Sonderartikel.)

Der Kongreß der französischen Eisenbahnarbeiter nahm eine Tagesordnung an, daß eine Kommission ernannt werden soll, um den Generalstreik vorzubereiten. (Siehe Drahtnachrichten.)

Eine englische Arbeiterdeputation ist zum Studium des Schuttarifs, der Arbeitsverhältnisse, der sozialen Reformen und des Erziehungswesens nach Deutschland abgereist.

Eine vorzeitige Explosion im Steinbruch Ranzareth in Pennsylvania begrub 11 Arbeiter unter 5000 Tonnen Gestein.

### Submissionsamt für das Königreich Sachsen.

Die Vorbereitungen für die Gründung eines Submissionsamtes für das Königreich Sachsen (Sächs. Zentralstelle für das Submissionswesen) nehmen einen erfreulichen Fortgang. Am 8. April tagte der Landes-Vorstand der Mittelstands-Bereinigung in Aneiß's Restaurant in Dresden. Der über alles Erwarteten starke Besuch aus allen Teilen des Landes, sowie die Tatsache, daß die Innungs-Ausschüsse der Großstädte und der Sächsische Handwerker-Genossenschaftsverband besondere Vertreter entsandt hatten, ließen erkennen, daß man in allen Hand-

werkerkreisen der Angelegenheit ein großes Interesse entgegenbringt.

Geleitet wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden der Mittelstands-Bereinigung, Herrn Ingenieur Theodor Fritsch-Weipzig. Der Vorsitzende eröffnete gegen 1/3 Uhr nachmittags die Versammlung. Er entwarf ein Bild von dem gegenwärtigen Stand der Mittelstands-Bewegung und berichtete ferner über den Verlauf von zwei Unterredungen, die am Vormittag desselben Tages im Ministerium des Innern mit Sr. Exzellenz dem Herrn Staatsminister Grafen Bötticher v. Schödt und Herrn Geheimrat Dr. Roscher, sowie im Finanzministerium im Beisein des General-Sekretärs Fahrenbach mit Herrn Geh. Finanzrat Dr. Rettich gehabt habe. Er habe die Überzeugung gewonnen, daß man in beiden Ministerien dem Mittelstand wohlgesinnt sei und der Frage des Landes-Submissionsamtes das größte Interesse entgegenbringe. Der Herr Minister des Innern habe sich als ganz vorzüglich unterrichtet über die Materie gezeigt; ebenso der Referent für die Sache im Finanzministerium. Auch seien alle Anzeichen dafür vorhanden, daß sämtliche Ordnungsparteien im Landtag die Angelegenheit fördern würden. So bestehe Aussicht, daß endlich einmal zur Hebung des Handwerkes etwas Großzügiges unternommen werde.

Hierauf brachte der General-Sekretär der Mittelstands-Bereinigung, Herr Ludwig Fahrenbach-Weipzig, den Entwurf einer Denkschrift über das Submissionsamt der Versammlung zur Kenntnis. In diesem Schriftstück (dessen hauptsächlichste Punkte wir hier ausgangswise dem Sinne nach wiedergeben) wird festgestellt, daß durch die Änderungen der Submissions-Ordnungen in Staat und Gemeinden der beabsichtigte Zweck, dem Handwerk neue Arbeit zuzuführen, nicht erreicht worden ist, weil bis jetzt keine Organisationen im Handwerk vorhanden sind, die bei Vergabung von großen Arbeiten, bei denen auf pünktliche Lieferung, gleichmäßige Arbeit und auf Einheitlichkeit des Materials gesehen werden muß, Staat und Gemeinden gegenüber die unbedingt erforderliche Garantie für vorchriftsmäßige Ausführung übernehmen können. Unter den heutigen Verhältnissen ist es auch völlig ausgeschlossen, daß sich Genossenschaften in solcher Zahl bilden, um die erforderliche Leistungsfähigkeit zur Übernahme größerer Staats-Aufträge zu erlangen. Denn heute fehlt jeder Anreiz zur Genossenschaftsbildung. Entstehen hier und da Genossenschaften, so fehlt ihnen gewöhnlich die Beschäftigung. Die Folge ist vielfach die mit Verlusten verknüpfte Auflösung. Hier soll

das Submissionsamt Besserung bringen, indem es durch vorherige Beschaffung von Arbeits-Gelegenheit eine gewisse Sicherheit für die Prosperität der zu gründenden Genossenschaften zu bieten versucht. Nur so sei es möglich, Genossenschaften in solchem Umfang ins Leben zu rufen, daß eine handwerkliche Leistungsfähigkeit gewonnen wird, die auch die Bewältigung größerer Aufträge verbürgt. Die Mittelstands-Bereinigung ist schon seit beinahe zwei Jahren emsig bemüht, Arbeits-Gelegenheiten zu erschließen. Sie hat dabei allseitige Unterstützung gefunden. Finanzministerium, Ministerium des Innern, Kriegsministerium und die übrigen in Frage kommenden Ministerien, sowie die kaiserlichen Oberpostdirektionen und zahlreiche Gemeinde-Verwaltungen haben in erfreulicher Weise zugesagt, das im Interesse des gesamten gewerblichen Mittelstandes gelegene Werk durch Überweisung von Arbeit zu fördern. Damit sind die besten Aussichten für das Gelingen des Planes gegeben.

Es ist beabsichtigt, das Submissionsamt sofort ins Leben treten zu lassen, sobald die notwendigen Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen einen befriedigenden Abschluß gefunden haben. Dem Submissionsamt werden zunächst folgende Aufgaben erwachsen. Es gilt

1. praktisch einzugreifen in das örtliche Submissionswesen. Hier ist noch vieles zu regeln. So ist auf die Einrichtung lokaler Stellen hinzuwirken, die freiwillig und auf Verlangen Blanketts arbeiten, bei der Abnahme mitzuwirken bereit sind, und sich gutachtlich über Nachbeteiligung und Nebenentschädigungen aussprechen. Es wird da an ähnliche Einrichtungen gedacht, wie sie zum Segen des Gewerbes der weitblickende Oberbürgermeister von Dresden bereits geschaffen hat.

2. Neben dieser Arbeit für die Gesundung des vorhandenen örtlichen Geschäftes soll die Tätigkeit hergehen zur Erlangung neuer großer Arbeit, die bisher dem Handwerk verloren gegangen ist. Das Submissionsamt soll den Arbeitsmarkt übersehen und vorhandene Innungen oder mehrere Einzelmeister rechtzeitig darauf hinweisen, daß sie gemeinsam diese oder jene Arbeit, die für einen zu groß ist, übernehmen können. Findet sich Interesse an der Arbeit, so sollen die Verbands-Organe mithelfen beim Vertragschluß und bei etwaiger Mittelbeschaffung. Sie sollen auch Hilfe geben, wenn die Bezahlung nicht rechtzeitig erfolgt oder sonstige Weiterungen entstehen. Auf diese Weise wird dem Handwerker der Wert des wirtschaftlichen und genossenschaftlichen Zusammenchlusses praktisch näher gebracht.

3. Zu dem Zwecke der Verbeisung größerer Aufträge steht dem Submissionsamt ein Submissions-Anzeiger, der den Titel „Nachrichten für Submissionen und Neubauten im Königreich Sachsen“ trägt, zur Verfügung. Dieses Blatt wird einen Überblick geben über sämtliche Neubauten in Sachsen, ferner über alle Vergabungen und Lieferungen der Staats- und Reichsbehörden in Sachsen. Das Handwerk leidet schwer an dem Mangel einer klaren Übersicht über den Arbeitsmarkt. Denn während größere Firmen die Mittel nicht scheuen, einen eigenen Erkundungsdienst zu unterhalten und so eine feine Fühlung nach allen Seiten haben, erfährt der kleinere und kleine Meister, der an die Werkstatt gebunden ist, zu selten und oft zu spät, wo eine Lieferungs-Gelegenheit ist. Dabei laufen häufig zu gleicher Zeit am gleichen Platz zahlreiche Lieferungs-Gelegenheiten, von denen der Handwerker erst durch den Zwischen-Unternehmer etwas erfährt. Dieser Nachteil wird durch das Submissionsamt und durch den von ihm herausgegebenen Submissions-Anzeiger beseitigt. Dadurch wird es den Kleingewerbetreibenden erst ermöglicht, in Konkurrenz zu kommen mit Nichthandwerkern, die ihm jetzt durch ihre bessere Information wie durch ihre Raschheit des Angebots überlegen sind und oft als Zwischen-Unternehmer die Lieferung erhalten, um sie zu drückenderen Preisen an Handwerker weiterzugeben. Durch das Vorgehen der Mittelstands-Vereinigung wird der weiteren Ausbreitung jenes unerwünschten Zwischen-Unternehmertums erfolgreich entgegengetreten, das — es sei nur auf die Zustände bei Uniform-Lieferungen verwiesen — wohl hohe Gewinne einsteckt, den selbständigen Handwerker aber zum Heimarbeit herabdrückt, der viel schlechter dasteht als der Lohnarbeiter. Der Submissions-Anzeiger ist für das Submissionsamt unentbehrlich, weil es ohne denselben keinen Gesamtüberblick über den Arbeitsmarkt erlangen kann. Die ganz vereinzelt Handwerker, die Bedenken hegen, seien darauf hingewiesen, welchen Wert die Arbeiterschaft auf den Arbeitsnachweis legt und welche Opfer sie dafür bringt. Sind die Verhältnisse auch nicht gleich, so ist doch in beiden Fällen der Grundwert derselbe. Es ist der Vorteil, daß auch der Einzelmeister die Übersicht über den Arbeitsmarkt hat.

4. Nicht selten wird es bei dem Übernehmen einer gemeinsamen Lieferung notwendig sein, gemeinsam Rohmaterial zu kaufen. Auch hier wird das Submissionsamt praktische Hilfe zu bringen versuchen.

5. Nicht minder wird Auskunfts-Erteilung aller Art auch rechtlicher Natur von Hause aus eine Aufgabe des Submissionsamtes sein. Hier ist auch noch zu erwähnen: Rat bei Anschaffung von Maschinen, Einrichtung von praktischer Buchführung, Unterweisung in der Kalkulation.

6. Auch wird das Submissionsamt sich mit allen Schäden zu befassen haben, die durch das Submissionswesen gezeitigt werden. So wird es alle in die Erscheinung tretenden Mängel zu untersuchen und klarzustellen und bei den in Frage kommenden Stellen auf Abhilfe zu dringen haben. Bis jetzt können viele Abstände nicht beseitigt werden, weil die maßgebenden Behörden davon nicht in sachverständiger Weise unterrichtet werden.

7. Wird das Submissionsamt sich mit der Kreditfrage eingehend zu beschäftigen haben.

Zunächst wird beabsichtigt, eine Zentralstelle mit drei Untergeschäftsstellen in den Großstädten des Landes einzurichten.

Sodann wurde in der Besprechung der Denkschrift über das Submissionsamt eingetreten.

Zu diesem Punkt fand eine lebhaftige Aussprache statt, wobei besonders die Forderung zur Geltung kam, daß bei den Submissionen der Grundsatz beiseite gelassen werden müsse, daß der Billigste die Arbeit bekommt.

Die Einrichtung des Submissionsamtes wird voraussichtlich den wichtigsten Punkt der Tagesordnung des diesjährigen Mittelstandstages bilden. Die Versammlung beschloß, den Mittelstandstag Anfang September in Dresden abzuhalten, vorausgesetzt, daß nicht eine dringende Veranlassung für eine frühere Einberufung eintritt.

### Vor der Aussperrung im Baugewerbe.

\* Nur noch ein Tag trennt uns von dem festgesetzten Aussperrungstermin, der bekanntlich auf Freitagabend festgesetzt ist. Aus allen Teilen Deutschlands, auch da, wo man noch auf Einigung hoffte, wie z. B. in Württemberg, laufen heute wieder Meldungen über die bereits angekündigten Entlassungen ein. Vielfach werden sogar nicht nur die organisierten, sondern auch die nichtorganisierten Arbeiter mit entlassen. Auch in

Württemberg sind bereits die Aussperrungen begonnen. Im wesentlichen Teil richten wir hierüber besonders.

Nun kommt heute die Nachricht, daß in zwölfster Stunde von Magdeburg aus noch einmal der Versuch unternommen wird, ob die Kiesenaussperrung im Baugewerbe nicht doch noch umgangen werden kann. Es wird hierzu aus Magdeburg gemeldet:

„Die im hiesigen Rathaus geflogenen Verhandlungen zwischen Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer sollen heute fortgesetzt werden. Dem „Zentralanzeiger“ zufolge soll von hier aus ein letzter Versuch gemacht werden, auf die Leitung der beiden Verbände im Sinne einer Verständigung zu wirken. Auch die Magdeburgerische Zeitung behauptet, daß, sowie die hiesigen Verhandlungen zur völligen Verständigung geführt haben werden, dann auf dieser Grundlage eine Einwirkung auf die großen Verbände versucht werden soll. Die Aussperrung wird hier inzwischen ohne Rücksicht auf den Verständigungsversuch durchgeführt werden, es sei denn, daß er noch heute zum Ziel führen sollte, was nicht ganz ausgeschlossen ist.“

Wie weiter berichtet wird, werden die Magdeburger Arbeitgeber morgen eine Delegation nach Berlin senden, um sich hier mit dem Arbeitgeberbund ins Einbernehmen zu setzen. Die Magdeburger Arbeitgeber sollen schon seit längerer Zeit eine von der Mehrheit abweichende Haltung eingenommen haben.

### Weitere Aussperrungsgeheiß.

Kiel, 14. April. Von der Aussperrung im Baugewerbe, die Freitagabend beginnt, werden in Kiel zirka 600 Bauarbeiter betroffen. — Der Vertrauensmann Reugebauer hier hat zum Schaden der organisierten Bauhilfsarbeiter von Kiel und Umgegend 1192 M unterschlagen. Er wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

Berlin, 14. April. Hier finden heute Donnerstag, als am Vorabend der Aussperrungen, zahlreiche Versammlungen der Bauarbeiter im Reich statt. In Berlin halten nicht nur die Maurer, wie bereits angekündigt, eine außerordentliche Generalversammlung ab, auch die Bauhilfsarbeiter sind zu einer solchen zusammengerufen, und zwar nach Voekers Festhallen. Eine ganze Anzahl Bauarbeiter-Versammlungen im Reich hat den Beschluß gefaßt, sich während des ganzen Kampfes des Alkoholgenußes zu enthalten.

Breslau, 14. April. In einer Versammlung des Breslauer Arbeitgeberbundes für das Maurer- und Zimmergewerbe wurde nach zweistündiger Verhandlung beschlossen, am Freitagabend sämtliche im Baugewerbe beschäftigten Arbeiter anzusperrn. Eine Kommission wird die Bauten von Zeit zu Zeit revidieren, um festzustellen, ob der Beschluß auch eingehalten wird. Es kommen für Breslau nahezu 200 Baugeschäfte in Betracht. Gegen 6000 Arbeiter sind in Mitleidenschaft gezogen.

Bremen, 14. April. Der Vorstand des Arbeitgeberbezirksverbandes Untere Weser und Umgegend beschloß, sämtliche organisierten Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter in Bremen, Oldenburg, Ostfriesland, Hannover am Freitag auszuschließen.

Frankfurt a. M., 14. April. In den ober-rheinischen Städten macht sich das Bestreben geltend, diejenigen Bauarbeiter nicht auszusperrn, die keiner Organisation angehören.

Freiburg (Breisgau), 14. April. Der Landesverband Baden des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe beschloß auf den 15. April die Arbeitersperrung und Schließung aller Baugeschäfte Badens.

Stuttgart, 14. April. Die Vereinigung der Arbeitgeber im Baugewerbe Württembergs hat beschlossen, daß die Aussperrung der organisierten Arbeiter am 15. April, abends 6 Uhr, beginnen soll.

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

Deutscher Handelstag in Berlin. Anlässlich der Tagung des deutschen Handelstages fand gestern Abend im großen Restaurant des Zoologischen Gartens ein Festmahl statt, dem auch der Reichskanzler beiwohnte. Die Gäste wurden von dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten des deutschen Handelstages, Rämpf und Robinow, empfangen. Außerdem waren anwesend die Minister von Rheinbaben und Sydow, die Staatssekretär Dernburg, Delbrück und Kräfte, sowie zahlreiche andere hervorragende Persönlichkeiten.

Die Schiffsabgaben. Zu der unmittelbar bevorstehenden Verabschiedung der Vorlage über

die Schiffsabgaben werden morgen Abend die Ausschüsse der Reichstageskommission in Berlin ein.

Die Hamburger Bürgerschaft hat den Antrag des Senats auf Bewilligung von 1 339 300 M für die Erbauung eines Instituts für Schiff- und Tropenkrankheiten einstimmig angenommen.

#### Oesterreich.

Die Landwirtschaft in Oesterreich. Auf einem anlässlich der Konferenz der Präsidenten der Landwirtschafts- und landwirtschaftlichen Gesellschaften Oesterreichs veranstalteten Bankett erklärte, wie die Blätter melden, der Ministerpräsident Hr. v. Diener in einer Rede, die Regierung stehe den auf die Förderung der vaterländischen Landwirtschaft gerichteten Bestrebungen mit warmer Sympathie gegenüber und sei bereit, ihr möglichstes beizutragen, damit die angestrebten Ziele möglichst erreicht würden. Das eigene Land bleibe immer der beste und sicherste Markt für die Produkte des heimischen Bodens. Vaterlandsliebe und Heimatgefühl, die in dem Besitz von eigenem Grund und Boden wurzeln, machten den Landwirt zu einem staatsverhaltenden Element, das die Probe auf die Treue stets rühmlich bestanden habe.

#### Frankreich.

#### Streikunruhen in Marseille.

Der Zustand der eingeschriebenen Seeleute in Marseille, den beigelegt zu haben, die Regierung sich bereits schmeichelte, hat im Laufe des gestrigen Tages an Ausdehnung gewonnen. Alle übrigen französischen Häfen weigern sich allerdings noch immer, mit ihren Marseiller Kameraden gemeinsame Sache zu machen. Dagegen schließen sich die anderen Marseiller Arbeiterverbände den ausländischen Schiffbesatzungen mehr und mehr an, um ihnen ihre Sympathie zu zeigen. So kommt es, daß dieser Zustand, der ohnehin keine rechte wirtschaftliche Unterlage hatte, nun vollkommen in revolutionäre Fahrwasser kommt und zu einer rein politischen Kraftprobe zwischen Proletariat und Unternehmertum und Staat wird. Die gemeldeten kleineren Zwischenfälle des gestrigen Vormittags wiederholten sich nachmittags und abends in noch erheblich stärkerem Umfang, so daß Polizei und Militär die äußersten Kräfte aufboten, um Ruhe und Ordnung wenigstens in den eleganten und belebteren Straßen von Marseille aufzumachen wiederherzustellen. Um 4 Uhr nachmittags fehlte sich ein ungeheurer, aus Streikenden aller Gewerke zusammengesetzter Zug von der Arbeitsbörse aus nach dem Bahnhof in Bewegung. Als die Spitze des Zuges in die Rue de Roailes einbog, erschien ein Tramwagen, wodurch die Ausständigen sehr gereizt wurden, da auch die Trambahnangestellten in den Ausstand eingetreten waren. Man suchte das Fahrzeug zu stürmen. Polizei und Kavallerie erschienen auf der Hilfsfläche, und unverzüglich erfolgte ein bestiger Zusammenstoß, bei dem zahlreiche Verwundungen auf beiden Seiten vorkamen. Endlich konnten die Ausständigen abgedrängt werden. Die momentan zerstreuten Haufen sammelten sich jedoch wieder und zogen nun die Hauptverkehrsstraße von Marseille hinab. An der Ecke des Quai de la Fraternité wurde ein zweiter Angriff auf einen Trambahnwagen ausgeführt, diesmal mit mehr Glück. Der Stromabnehmer des Wagens wurde zerstört, so daß das Gefährt stillstand. Als auch hier Kavallerie, Gendarmen und Schutzeile eingriffen, empfing sie ein regelrechter Steinhagel, dem auch die Fenster Scheiben des Wagens zum Opfer fielen. Dies war das Zeichen zu einem wahren Straßenkampf, zu einem erbitterten Handgemenge. Neue Verletzungen traten ein. Zahlreiche Arbeiter wurden in die Apotheken geschafft, aber auch etliche Kavalleristen und Schutzeile erhielten ernstere Verwundungen. Endlich ist der Widerstand auch hier gebrochen, und von allen Seiten auseinander getrieben, flüchten die Demonstranten in die Nebenstraßen. Doch noch während mehr als einer Stunde dauern die Attacken fort, und einige 20 Verhaftungen werden ausgeführt. Um 5 1/2 Uhr tritt endlich relativ Ruhe ein. Die Fuhrleute, 6000 an der Zahl, ferner die Dockarbeiter, Kollkutscher und Auflader setzen für heute einen 24 stündigen Demonstrationsstreik ins Werk. Von den Kollkutschern und Malern hofft das Streikkomitee das gleiche. Eine letzte, zu später Nachtstunde in der Arbeitsbörse gehaltene Versammlung setzte die Einzelheiten betreffs des heutigen Ausstandstages fest. Der Gouverneur von Lyon hat die Einstellung von Sonderzügen verlangt, um noch mehr Kavallerie, Gendarmen und Pferde nach Marseille befördern zu können. Seinem Wunsche ist willfahrt worden, und Militärtransporte haben

...auf einen 1000 gewährt. Von den 1700  
Angefallenen der Pariser Stadtbahn kehren  
nur 20 zur Arbeit zurück. Die Bahngesellschaft  
versuchte heute mit diesen wenigen einen provi-  
sorischen Dienst aufrechtzuerhalten, wurde jedoch  
gezwungen, alle Wagen in die Depots zurückzu-  
ziehen. Pariser, dessen Straßen von Gendar-  
merie und Militärabteilungen durchzogen werden,  
gleich einer Stadt, über die der Belagerungs-  
zustand verhängt ist. Da auch eine Ausdehnung  
des Streiks auf die Bäder zu befürchten ist, sind  
Militärbäder requiriert worden.

#### England.

Reform des Oberhauses. Im Oberhaus  
brachte Lord Rosebery eine Resolution ein. Danach  
soll in Zukunft das Oberhaus erstens aus Lords  
des Parlaments bestehen, welche a) durch die ge-  
samte Fürstenschaft der erblichen Peers aus ihrer  
Mitte oder durch Nominierung der Krone gewählt  
sind, b) Sitzkraft ihres Amtes und ihrer sonstigen  
Qualifikationen inne haben, c) anderweitig  
gewählt sind. Zweitens soll die Zeit der Berechti-  
gung für alle Lords des Parlaments dieselbe sein,  
ausgenommen für diejenigen, welche Kraft  
ihres Amtes einen Sitz inne haben. Diese sollen  
nur solange Mitglieder des Oberhauses sein, wie  
sie das betreffende Amt einnehmen.

#### Rußland.

Die innere Lage. Die Duma setzte am Mitt-  
woch die Debatte über die Interpellation betr. das  
Reglement vom 6. September 1909 fort, wonach  
der unmittelbaren Sanction des Kaisers alle  
legislativen Fragen hinsichtlich der Landesver-  
teidigung unterliegen. Im Laufe der Debatte  
erklärte der Ministerpräsident Stolypin, während  
der letzten 8 Jahre habe die Regierung den Aus-  
nahmestand in 135 Ortschaften abgeschafft. Wo  
jedoch der Revolutionsturm fortdauere, werde  
die Regierung mit Gewalt ungeachtet des Ge-  
schreies über die Reaktion die Ordnung aufrecht-  
halten. Ähnlich würden sich normale Verhält-  
nisse in Rußland einbürgern. Das Haus möge  
die Rechte des obersten Kriegsherrn hoch achten.  
Die Regierung habe nie versucht, die Rechte der  
Duma zu schmälern.

#### Balkanhalbinsel.

Die Lage in Albanien. Nach einer Meldung  
des Mohl von Kostowo herrscht in Oberalbanien  
vollständige Ruhe. Die Führer der Albanesen  
sollen die Forderung der Entwaffnung zurückge-  
wiesen haben. Von Konstantinopel sind 5 Ba-  
taillone abgegangen.

#### Sien.

Das persische Salzmonopol. Der Wechsels ver-  
handelte gestern über die unerwarteten Folgen  
des in den letzten Tagen genehmigten Salzmono-  
pols, wodurch der Preis des persischen Salzes  
bis zu 80 Kran pro Karwar gestiegen wird. Das

...in den Tagen des persischen  
Reeres 12 Kran pro Karwar. San es Daulchs  
Salzmonopol droht infolge der verschärften Ein-  
fuhr russischen Salzes, das persische Salz aus  
Nordpersien zu verdrängen.

#### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 18. April. In der heutigen  
Sitzung des Reichstags wurde zunächst für den  
verstorbenen Abg. Dermes auf Vorschlag des  
Zentrumsführers Freiherrn von Hertling der Abg.  
Thormann von der Volkspartei durch Zuruf als  
Schriftführer gewählt und dann der Tagesordnung  
gemäß in die Beratung einer Anzahl Bittschriften  
eingetreten. Bei den meisten wurde ohne wesent-  
liche Debatte den Kommissionsbeschläffen ent-  
sprechend entschieden. Nur die als letzte auf der  
Tagesordnung stehende Petition einer Anzahl von  
Innungen, in welcher das Verbot von Beamten-  
konsumvereinen sowie die Einführung von Um-  
satzsteuern und besonderen Ausnahmestimmungen  
gegen die Konsumvereine gefordert wurde, erregte  
eine längere Mittelstandsdebatte. Während seitens  
des Zentrums unter Berufung auf die Haltung  
der bayerischen Regierung die Forderung der  
Bittsteller unterstützt wurde, bezeichnete der Sozial-  
demokrat Schöpflin die Konsumvereine als eine  
gemeinnützige Institution, die besonders jetzt, wo  
die Massen durch schwere neue Steuern bedrückt  
würden, am Plage sei. Tiefer wurde die Frage  
von dem nächsten Redner, dem nationalliberalen  
Abgeordneten Dr. Weber, angefaßt, der darauf  
hinwies, daß die für die Warenhäuser geforderte  
Umsatzsteuer wirkungslos sei und ohne weiteres  
auf die Fabrikanten abgewälzt werde, die sich  
ihrerseits wieder durch eine geringere Entlohnung  
der Arbeiter schadlos hielten. Auch die Gemein-  
den machten von ihrem Recht, Umsatzsteuern zu erheben,  
nur in geringem Maße Gebrauch, da sie sich von  
dieser Maßnahme nichts versprächen. Gerade  
die Bildung von Einkaufsgenossenschaften sei  
äußerst wichtig für den Mittelstand; auch die Be-  
amten könne man nicht anders behandeln, wie die  
übrigen Staatsbürger, und ihnen verbieten, sich  
zu Konsumvereinen zusammenzuschließen, trotzdem  
sei er für die Ueberweisung der Petition an die  
Regierung, für die sie vielleicht für die zeitge-  
mäßige Ausbildung des Genossenschaftsgesetzes wert-  
volle Anregungen enthielte.

Schließlich wurde die Petition der Regierung  
als Material überwiesen und dann in die Be-  
ratung einer Resolution Ablass auf Aufhebung der  
Eosinfärbung der Futtermittel eingetreten.  
Herr Carstens von der Volkspartei  
trug die Bekannten, oftmals durch die Presse ge-  
gangenen Beschwerden vor, worauf Staatssekretär  
Wernuth erwiderte, wir seien durch die Handels-  
verträge gezwungen, zwischen der Malzgerste und  
Futtermittelgerste zu unterscheiden. Die Färbung der  
Gerste sei gerade aus den Kreisen der Müller

und des Handels als Ersatz für die früheren  
Verfahren angeregt worden und habe sich durch-  
aus bewährt, bis mit einem Mal infolge einer  
Zeitungsnotiz eine allgemeine Eosinpanik ent-  
standen sei, unter der die beteiligten Kreise man-  
cherlei Nachteile gehabt hätten. Daß jedoch tat-  
sächlich das Eosin eine schädliche Wirkung auf  
die Tiere ausübe, sei in keinem Falle nachgewiesen,  
und die Fütterungsversuche hätten nicht nur das  
Gegenteil ergeben, sondern in zahlreichen Fällen  
hätten die mit Eosingerste gefütterten Tiere sogar  
mehr zugenommen als die übrigen.

Nach kurzer Debatte wurde die Resolution  
abgelehnt. Nächste Sitzung Donnerstag  
mittag 12 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen  
die nationalliberale Interpellation betreffend das  
Rülheimer Eisenbahnunglück, der Gesetzentwurf  
betreffend die Zuständigkeit des Reichsgerichts,  
der deutsch-schwedische Handelsvertrag, das Reichs-  
besteuerungsgesetz.

#### Aus Stadt und Umgebung.

\* Bischofswerda, 14. April. Heute mittag  
verließ unser langjähriger Bürgermeister, Herr  
Dr. Lange unsere Stadt. Auf dem Bahnhof  
hatten sich verschiedene Herren vom Stadtrat und  
den Stadtverordneten zu einem herzlichen Abschied  
eingefunden. Herr Pfarrer Gerisch hat dem  
Scheidenden vor der Abreise im Hotel „König  
Albert“ ein Wort des Abschiedes und des Dankes  
im Namen der Kirchengemeinde und des Kirchen-  
vorstandes, dem er als stellvert. Vorsitzender  
während der Zeit seiner Amtstätigkeit mit großer  
Treu und Gewissenhaftigkeit angehört hat, gewidmet.

\* Bischofswerda, 14. April. Die Aussperrun-  
gen im Baugewerbe werden auch hier morgen  
abend beginnen. Wie uns von der Firma  
Petrich & Gneuß in Radeberg mitgeteilt  
wird, werden morgen abend sämtliche bei dem  
Seminarnaubau beschäftigten organisierten  
Maurer, Zimmerleute und Hilfsarbeiter entlassen.  
Die wenigen nichtorganisierten Arbeiter werden  
vorerst verhältnismäßig weiter beschäftigt. Die  
hiesigen, dem Arbeitgeberverbande für das Bau-  
gewerbe angehörenden Firmen haben heute abend  
Beratung, in welcher wegen der Aussperrung  
Beschluss gefaßt wird. Ueber die voraussichtliche  
Dauer des Ausstandes wird uns von kompetenter  
Seite noch mitgeteilt, daß man von Seite der  
Arbeitgeber auch einer längeren Dauer mit Ge-  
mütsruhe entgegenstehe, doch dürfte nach zirka 4  
Wochen die Sache wieder beigelegt sein. Bekannt-  
lich verzichten die ausgesperrten Arbeiter 14 Tage  
auf jede Streikunterstützung. Wenn auch die  
Mittel in den verschiedenen Verbänden teilweise  
recht beträchtlich seien, so werden sie aber bei der  
großen Zahl der zur Aussperrung gelangenden  
kaum länger als zwei Wochen reichen.

\* Bischofswerda, 14. April. Neue Fern-  
sprechanschlüsse. An das hiesige Fernsprechamt

## Starrer Sinn.

(28. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Roman von E. Gaidheim.

Am anderen Nachmittag kam Nils zu Pferde an.  
„Das uns allein, Lotty!“ befahl die Mutter.  
„Sei gut mit ihm“, bat diese, denn sie liebte  
ihn ja doch noch immer und wollte seine ganze  
Rückkehr auf das leidige Geld schieben.  
Sie ging dann in ihr kleines, nach dem Gar-  
ten hinaus gelegenes Stübchen, das Frau Jensen  
ihre sehr hübsch eingerichtet hatte.  
Hier saß Lotty nun mit einer Näharbeit; aber  
diese lag unberührt in ihrem Schoß, und sie sel-  
ber blickte traurig hinaus, über den noch kahlen  
Garten und das weite, flache, reizlose Land hin.  
Ihr war trübselig und angstvoll zumute. Auf  
einmal — Nils war kaum eine Viertelstunde da  
— hörte sie dessen zornige Stimme herüberschal-  
len: „Dann schreibe Dir selbst zu, was Du er-  
leben wirst!“  
Galt das seiner Mutter?  
Harte Schritte ertönten in dem langen Gange  
— sie entfernten sich.  
Sie sprang empor. Sagte er ihr denn nicht  
lebewohl? Rauschend wartete sie.  
Er kam nicht! Sie wußte nicht, was tun?  
In ihrer Unruhe lief sie in die Fremdenstube,  
die nach dem Deiche zu lag.  
Da kam er zu Pferde vom Hofe — er sporn-  
te das Tier zum Galopp an, sie sah, wie er es mit  
der Peitsche schlug.  
Mit keinem Blick sah er zurück.  
Also hatte er kein Geld bekommen!  
O, die Mutter war hartberzig! Wie konnte  
sie ihren Sohn, ihr einziges Kind vergebens bit-  
ten lassen!

„Und mich liebt er nicht! Herr Gott, er hat  
mich damals doch gewählt! Aber nein, er liebt  
mich nicht!“

Sie weinte — und niemand kam, sie zu trösten.

Am Morgen des dritten Tages hatte Frau  
Jensen mehr als gewöhnlich im Haushalt zu tun.  
Sie ließ Speck, Fleisch und Würste in der Rauch-  
kammer umhängen, damit der starke Frühlings-  
wind die weitere Arbeit daran tue.

Lotty und die Ramsell mußten ihr zur Hand  
geben, sie selbst befahl nur.

Da kam Grietje herauf.

„Herr Wegemann muß die Frau Jensen sofort  
sprechen und zwar ganz allein!“ meldete sie.

„Ich habe jetzt keine Zeit, Herr Wegemann  
wartet wohl ein Viertelstündchen!“ lautete die  
Antwort. „Sage ihm, er möchte inzwischen die  
Zeitung lesen“, befahl sie Grietje, die zögernd  
stand.

„Er sieht weiß aus wie Kalk an der Wand!“  
meldete Grietje zögernd.

Als diese aber kaum unten war, hörten die  
drei Frauen Jans gewichtigen Schritt auf der  
Bodentreppe. Gleich darauf stand er in der Tür.  
Kreideweiß sah er aus. Und nun trat er zu Frau  
Jensen, legte ihren Arm ohne weiteres in den sei-  
nen und sagte energisch:

„Du mußt Zeit haben, Tante! Laß das, komm  
sofort mit mir!“

Lotty sah er gar nicht an, sondern begrüßte  
sie nur ganz obendrein; während diese ihn er-  
schrocken anblickte, führte er Frau Jensen schon  
fort.

„Was ist passiert, Jan? Nils —“

Das war alles, was sie auf der Treppe her-  
vorstammelte.

„Komm nur! Nils lebt! Unkraut vergeht

nicht!“ sagte er schroff und höhrend, wie er es  
nie zuvor getan.

Als sie in der Stube waren, bat er Frau Jen-  
sen, sich auf das Sofa zu setzen.

Dann hielt er der erschrockenen Frau eine große  
gedruckte Verlobungsanzeige vor die Augen, ohne  
eine Silbe zu sagen.

Da sie aber ohne Brille nicht lesen konnte, und  
ungebuldig rief: „Was sollen die Narrenpossen?“  
da nahm er das Blatt und las ihr vor:

„Die Verlobung meiner Tochter Eberhardine  
mit Herrn Nils Jensen, einzigem Sohn des  
verstorbenen Kgl. Kommissärs Jensen und  
seiner Gattin, Brigitta, geb. von Diergaardt  
auf Haus Rosenburg, beehre ich mich hiermit  
anzuzeigen.“

Engelina Wegemann, geb. Vollandt.“

Und darunter:

„Meine Verlobung mit Fräulein Eberhar-  
dine Wegemann, Tochter der verstorbenen Frau  
Engelina Wegemann, geb. Vollandt zu Ding-  
husen, beehre ich mich hiermit anzuzeigen.“  
Nils Jensen.“

Und nachdem Jan diese Anzeige gelesen, zeigte  
er der erblickten Frau, die endlich mit zitternden  
Fingern ihre Brille aufgesetzt, die gleichlautende  
Anzeige in der heutigen Zeitung.

„Und das tut meine Mutter mir an!“ stöhnte  
er mit zuckenden Lippen, während die alte Frau  
ganz verstört auf die in ihrer Hand raschelnde  
Zeitung blickte, die zu lesen sie heute noch keine  
Zeit gehabt.

Minuten verstrichen — keins fand ein Wort.

Endlich sagte Frau Jensen das, was sie ihrer  
ganzen Natur nach zuerst sagen mußte:

„Er ist ein ehrloser Lügner!“ Aber es lautete  
nicht so, wie sie es früher gesprochen haben würde.



... am Freitag ...  
... in Frage. Der Verdächtige  
... am Sonntag, 10. April, von seinem  
... unter dem Eingeben einer Karte in  
... besuchen zu wollen, und in der Nacht zum  
... bei bekannter Familie geschäftig  
... bei früher bei Heinrich beschäftigt war,  
... Befehl, hat sich am Montag  
... längere Zeit allein in der an das  
... anstoßenden Wohnstube aufgehalten,  
... die Verkäuferin veranlaßt hätte,  
... vom Boden eine von früher noch gelassene,  
... ihm gehörige alte Jacke zu holen. Zweifellos hat  
... er diese Zeit zu dem Diebstahl angesetzt. Alsdann  
... hat er sich längere Zeit im Abort aufgehalten,  
... in dessen Schlot die entleerte Geldkassette ge-  
... gefunden wurde.

**14. April.** Wie wir gestern telegraphisch mitteilten, ist der neue Wasserbau Mittweide  
früh eingeleitet. In der frühesten Morgenstunde,  
um 4 1/2 Uhr, wurden die Einwohner von Mittweide  
durch einen furchtbaren Knall geweckt, der auch  
in der weiteren Umgebung gehört wurde. Der  
neue 30 Meter hohe Wasserturm auf der Straße  
nach Nauenberg war in sich zusammengefallen. Der  
Turm, der erst vorgestern in Betrieb genommen  
worden war und ein Wahrzeichen der Stadt bil-  
dete, ist nur noch ein Trümmerhaufen. Verletzt  
wurde zum Glück niemand. Wäre der Einsturz  
zu einer anderen Tageszeit erfolgt, so wäre ein  
großes Unglück wohl unvermeidlich gewesen.  
Die Unfallstelle wurde sofort polizeilich geschlossen  
und unverzüglich mit den Aufräumungsarbeiten  
begonnen, um die Ursache des Unglücks feststellen  
zu können.

**14. April.** Der wegen Verdacht  
der Brandstiftung verhaftete Gastwirt Reu-  
bert aus Hirschberg ist im hiesigen Gerichtsge-  
fängnis an Herz- und Gehirnschlag plötzlich ver-  
storben. Reubert stand im dringenden Verdacht,  
sein Anwesen kürzlich in Brand gesetzt zu haben,  
wodurch mehrere Gebäude eingestürzt wurden.

**14. April.** Die hiesigen  
Deutschen und Russen sind in 11 hiesigen Fabriken  
Brot für die Arbeiter. Sie verlangen  
eine Erhöhung der Lohnsätze für Weizen,  
Trocken, Spalter und sonstige Hilfsarbeiter um 15  
Prozent. Der Lohnbewegung wollen sich auch die  
Handwerker (Gehilfen) anschließen. — Das  
400jährige Stadtjubiläum soll vom 20. bis  
22. August gefeiert werden. Unter dem Vorsitz  
des Herrn Bürgermeisters Dr. Bay hat sich  
bereits ein Festausschuss gebildet.

**14. April.** Eine Anzahl etwa 12  
Jahre alter Knaben kam auf den unglücklichen  
Einsfall, sich in eine Flasche zu tun, um zu be-  
obachten, wie die Flasche zerbrechen würde. Die  
Spielerei hatte recht bedauerliche Folgen. Der  
heißste Knabe spritzte dem 12jährigen Knaben Loh  
in das Gesicht und besonders in die Augen. Die  
Schmerzhaftigkeit wurde dadurch völlig  
gelindert und auch das andere Auge schwer beschä-  
digt. Einige andere Knaben erlitten Verbren-  
nungen unbedeutender Art.

### Aus den Nachrichten

**M. Göttingen, 14. April.** Von einer  
Transmissionswehre getötet wurde der 15 Jahre  
alte Schloßerlehrling Böschke in Friedrichsdorf,  
er geriet mit dem Kleid an die Wehre.

**M. Leoben, 14. April.** Selbstmordversuch. Der  
Hausbesitzer Walter in Verteldorf hatte sein  
Haus verkauft und schob sich, als er es nun ver-  
lassen sollte, eine Kugel in den Kopf. Er wurde  
schmerzlich ins Krankenhaus übergeführt.

**M. Hirschberg, 14. April.** Bahnbeamte  
fanden in einem leeren Abteil 4. Klasse des von  
Hirschberg nach Berlin gehenden Zuges die  
Leiche eines Mannes in einer Blutlache.  
Wahrscheinlich war der Tod einem Blutsturz er-  
legen. Nach angestellten Ermittlungen soll es  
ein Arbeiter Stumpe aus Cunnersdorf sein.

### Aus dem Gerichtssaal

Aus der Sitzung der 1. Strafkammer des  
Landgerichts Dresden, am 12. April. Die  
Verhandlung gegen den Steinarbeiter Friedrich  
August Günther aus Oberneukirch wurde  
wegen Krankheit des Angeklagten vertagt. — Am  
26. Oktober v. J. entwandte der schon mehrfach  
verurteilte, bei dem Gutsbesitzer Hentschel in  
Grenzberg bedienstete 23jährige Dien-  
tsknecht Carl Glantz aus Ringenhain seinem Mit-  
bruder Müller einen Geldbetrag von 30 M. und

versteckte sich am selben Tage, unter falschem  
Namen von dem Gutsbesitzer Hentschel in Pölsitz  
die Herausgabe der Sachen seines Bruders zu  
erlangen. Abends schlich er sich Johann in das  
Schloß Hentschels ein, um die Sachen zu stehlen.  
Glantz erhielt zu einer Gefängnisstrafe von 3  
Monaten und 1 Monat Haft, die er jetzt ver-  
büßt, eine Zusatzstrafe von 7 Monaten Gefängnis  
und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust.

**Schulmädchen als — Straßenräuber.** Bilder  
von großer sittlicher und moralischer Verkommen-  
heit entrollten zwei Verhandlungen vor dem  
Dresdener Jugendgerichtshof. Das 13jäh-  
rige Schulmädchen Johanna Särnig aus Dres-  
den stand unter der Anklage, am Vormittag des  
29. Dezember v. J. in der Nähe des Dürerplatzes  
gemeinsam mit ihrem geisteschwachen jüngeren  
Bruder einem 6jährigen Mädchen unter Anwen-  
dung von Gewalt Geld wegzunehmen versucht zu  
haben. Das Geschwisterpaar hatte schon am  
frühen Morgen den Entschluß gefaßt, auf der  
Straße Kinder anzufallen und zu berauben, um  
sich von dem erlangten Geld — Kollschube zu kau-  
fen. Auf dem belebten Dürerplatz griffen sie das  
6jährige Mädchen an. Der Bruder versuchte dem  
Kind die Hand zu öffnen, während die Schwester  
dem Kind den Mund zupielte, um es am Schreien  
zu hindern. Ein hinzukommender Kassenbote ver-  
scheuchte die jugendlichen Straßenräuber und ver-  
anlaßte später die Verhaftung. Nachforschungen  
über die Familienverhältnisse der Geschwister  
ergaben ein trauriges Bild. Der Vater war  
Trinker, ging mit einer verheirateten Frau und  
Mutter mehrerer Kinder durch und überließ die  
eigene Familie ihrem Schicksal. Frau S. geht  
tagsüber ihrem Verdienste nach, so daß sich die  
beiden Geschwister selbst überlassen sind. Der  
etwa 12jährige Knabe ist infolge Geisteschwach-  
heit monatelang im Siechenhaus gewesen, hat  
einen starken Hang zu verbrecherischen Reigungen  
und ist als roher rücksichtsloser Patron gefürch-  
tet; dazu ein Mensch, der sich, wie Gerichtsarzt  
Dr. Butter bekundet, straflos die größten Gemein-  
heiten erlauben darf, weil man ihm nicht beikom-  
men kann. Die Mutter ist zu schwach und ener-  
gielos, um durch straffe Zucht bessernd zu wirken.  
Unter dieser Gesellschaft mußte auch die 13jäh-  
rige Johanna verdorben werden. Sie wird als  
froh, lügenhaft und äußerst dreist geschildert und  
benimmt sich in dieser Weise, vor Gericht alle  
Schuld auf den strafunmündigen Bruder schie-  
bend. Der Staatsanwalt beantragt eine emp-  
findliche Strafe, da nur eine längere Trennung  
der Geschwister bessernd auf die Angeklagte wirken  
könne. Sie wird zu 2 Wochen Gefängnis verur-  
teilt. — Eine noch größere Dreistigkeit bei Aus-  
führung von Straßenraubereien legte der 15-  
jährige Kaufmannslehrling Ernst Mitscherling an  
den Tag. Am 12. November nachmittags schlen-  
derte er ziel- und planlos auf der Bergmann-  
straße umher und entriß mit Gewalt einer spa-  
zierengehenden Kontoristin ein Handtäschchen mit  
16 M. Inhalt. Auf die Hilferufe der Angefalle-  
nen warf der Straßenräuber dasselbe weg und  
entfloh. An demselben Tage abends verübte er  
auf der Residenzstraße einen gleichartigen Raub.  
Er schlich einer Dame nach und entriß ihr ein  
Portemonnaie mit 14 M. Inhalt. Hierbei wurde  
der jugendliche Straftäter festgenommen. Vor  
Gericht verweigerte er hartnäckig jede Auskunft  
über die Beweggründe der Raubereien. Er er-  
hielt 2 Monate Gefängnis.

**Der Doktorfittel als Kuschelgeschick.** In die  
Geschäftspraktiken der „Kavalierswechelschieber“  
gestaltet eine Verhandlung interessante Einblicke,  
mit der sich die dritte Strafkammer des Landge-  
richts III in Berlin zu beschäftigen hatte. Aus  
der Untersuchungshaft wurde der Agent Dr. phil.  
Gans Strahmann vorgeführt. Die Anklage  
lautete auf Untreue. Der Angeklagte, der erst  
kürzlich wegen ähnlicher Straftaten zu einer  
Gefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt wor-  
den war, entstammt einer hochangesehenen Ber-  
liner Familie. Er war in Schulden geraten und  
dadurch auf die schiefe Ebene gelangt. Vor eini-  
ger Zeit brachte Dr. St. in Erfahrung, daß der  
inzwischen wegen Untreue zu 1 1/2 Jahren Gef-  
ängnis verurteilte Oberleutnant Kern vom 78.  
Infanterie-Regiment in Osnabrück ein größeres  
Darlehen suchte. Der Angeklagte suchte ihn auf  
und stellte die Beschaffung eines Darlehens in  
Aussicht. Der Offizier gab zwei Wechsel über  
15 000 und 3000 M., die ihm Strahmann diskon-  
tieren sollte. Den ersten Wechsel erhielt er nach  
kurzer Zeit zurück, während der 3000-M. Wechsel  
von dem Angeklagten in folgender Weise verwen-  
det wurde. Er übergab ihn einem Kaufmann  
Gustav Wählsen, der an ihn eine Forderung hatte.  
D. rechnete ihm 1500 M. auf die Forderung an

und gab für den Rest zwei Klaviere à 750 M.  
in Zahlung. Nachdem die Klaviere in dem Salon  
einer Frau Dürr zum Verkauf ausgestellt worden  
waren, wurden sie schließlich von Strahmann  
durch einen Agenten Mittelhaus bei einer Firma  
Knopf & Wörle für zusammen 670 M. lombar-  
diert. Der Oberleutnant erhielt für seinen Wechsel  
nicht einen roten Pfennig. In ähnlicher Weise  
handhabte der Angeklagte ein anderes Wechsel-  
geschäft mit dem Oberleutnant R. Auch hier  
steckte er den Erlös aus dem Wechsel in die Tasche,  
so daß R. ebenfalls nicht einen roten Pfennig er-  
hielt. Vor Gericht war der Angeklagte gestän-  
dig. Der Staatsanwalt beantragte eine Gef-  
ängnisstrafe von 9 Monaten und 300 M. Geld-  
strafe. Das Gericht nahm an, daß der Ange-  
klagte ein geistig und moralisch minderwertiger  
Mensch sei, und verurteilte ihn deshalb nur zu  
6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von  
zwei Monaten der erlittenen Untersuchungshaft.

**18 000 M. Entschädigung für einen Lehrer.**  
Ein Gastpflichtprozeß, der sieben Jahre dauerte,  
hat jetzt in Sorau seinen Abschluß gefunden.  
Der Lehrer Brand war Lehrer in der Gemeinde  
Seblath und zog sich in dieser Zeit infolge des  
Kaufens in einer feuchten, ungesunden Dienst-  
wohnung eine Halskrankheit zu, die ihn schließlich  
zwang, sich im Jahre 1907 frühzeitig pensionieren  
zu lassen. Er strengte gegen die Gemeinde eine  
Klage auf Schadenersatz an und erzielte in allen  
Instanzen vollen Erfolg. Jetzt ist die Streitsache  
durch einen Vergleich beigelegt worden. Die Ge-  
meinde zahlt an den Lehrer eine einmalige Ab-  
findungssumme von 18 000 M. Das Urteil  
wird hoffentlich das Gute im Gefolge haben, daß  
die berühmten ostelbischen „Schulplätze“ in einen  
würdevolleren Zustand versetzt werden.

### Bermischtes

**In der Beleidigungsklage,** die der bekannte  
Reise- und Jugendschriftsteller Karl May in  
Dresden gegen den Redakteur Rudolf Sebius an-  
gestrengt hatte, erkannte das Schöffengericht zu  
Charlottenburg auf Freisprechung. Sebius hatte  
den Kläger in einem Briefe einen „geborenen  
Verbrecher“ genannt und vor Gericht den Beweis  
erbracht, daß May als Einbrecher und Räuber  
wiederholt mit Zuchthaus vorbestraft ist.

**Frühling in Berlin.** Zum erstenmal in  
diesem Jahre erreichte am Mittwoch das Ther-  
mometer 20 Grad. Die durchschnittliche Tages-  
temperatur lag um mehr als 6 Gr. über dem  
Normalwerte. Auf eine Andauer des Frühlings-  
wetters wird nicht gerechnet. Das Barometer  
sank bis auf 15 — unter normal.

**Verhängnisvoller Brand.** In Rees am  
Riederrhein entstand in dem Hause des Sattlers  
van der Moetter ein Feuer, das, von starkem  
Winde begünstigt, bald größeren Umfang annahm  
und sich auch über die Nachbargebäude verbreitete.  
Die Frau des Sattlers, die erst einem Kinde das  
Leben gegeben hatte, verbrannte mit ihrem Kinde,  
bevor jemand das Feuer bemerkte. Drei Feuer-  
wehrlente, die die Frau zu retten versuchten, wurden  
von einem einstürzenden Gebäude getroffen, und  
man konnte sie nur schwer verletzt bergen. Die  
Feuerwehren der umliegenden Ortschaften waren  
sämtlich bemüht, dem Feuer Einhalt zu tun.

**Zum Wülheimer Eisenbahnunglück.** Dem  
Eisenbahnzugführer, der durch seine Entschlossen-  
heit bei der Katastrophe den Dplader Sitzzug  
unmittelbar vor der Unfallstelle zum Stehen  
brachte, wurde von seinen vorgelegten Behörden  
für die pflichttreue Tat Anerkennung ausgespro-  
chen. Des Lokomotivführers des Expresszuges,  
der durch Überfahren des Haltsignals das Un-  
glück hauptsächlich verschuldet haben soll, hat sich  
der Lokomotivführerverband angenommen, der  
ihm zur Verteidigung einen Rechtsbeistand stellen  
wird.

**Bergmannsloß.** Auf der Zehn Emscher-  
Dippe bei Essen wurden 2 Bergleute verschüttet.  
Beide waren sofort tot.

**Die Fingerabdrücke als Berräter.** Vor kur-  
zem ist ein Mann wegen einer Reihe von Ein-  
brüchen zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wor-  
den, der vor Verurteilung des Urteils den Rich-  
ter um eine milde Strafe gebeten hatte, weil  
es sich um einen ersten Fehltritt handele. Der  
Richter hatte damals zugesagt, eine Herabsetzung  
der Strafe in Erwägung ziehen zu wollen, falls  
sich ergeben sollte, daß die Behauptungen des  
Mannes wahr seien. Um dies zu ermitteln, sind  
die Fingerabdrücke des Verurteilten den Polizei-  
behörden in der ganzen Welt zugestellt worden,  
und da hat sich denn ergeben, daß die Behauptun-  
gen des Verbrechers der Wahrheit recht wenig  
entsprechen. Er ist nicht nur in England wohl

betannt, sondern auch in Deutschland, wo sie in Bremerhaven, Hamburg und anderen Orten die Verichte nicht weniger als siebenmal mit ihm zu beschäftigen gehabt haben.

— Eine raffinierte Hoteldiebin. Um die Tischzeit betrat eine sehr elegant gekleidete junge Dame eines der größten Hotels in Hastings, ging die Treppe hinauf und verschaffte sich Zugang zu den besten Gastzimmern. Innerhalb einer halben Stunde hatte sie ein Duzend Zimmer besucht und sich die vorgefundenen Schmucksachen angeeignet. Ohne jede Scheu schritt sie die Treppe hinab, an den höflich grüßenden Kellnern und Stubenmädchen verüber, erkundigte sich noch beim Portier, wann der nächste Zug nach London abgehe und entfernte sich. Die beraubten Hotelgäste geben ihren Schaden auf über 20 000 £ an.

— Ein „Sozialer“ König Leopolds. Der in Washington verstorbene Thomas F. Walsh war 1870 als armer Einwanderer von Irland nach den Vereinigten Staaten gekommen. Walsh hatte schon nach sieben Jahren mehrere Millionen erworben und wollte sich gerade von den Geschäften zurückziehen, als ihn eine unglückliche Spekulation zwang, wieder von vorn zu beginnen. Daß ihm das Glück aber nicht völlig verlassen hatte, ist daraus ersichtlich, daß ihm ein englisches Syndikat vor mehreren Jahren 140 000 000 £ für die von ihm erworbene Goldmine Camp Bird bot. Im Jahre 1900 machte Walsh auf der Pariser Ausstellung die Bekanntschaft König Leopolds von Belgien, mit dem er später einige großartige Minentransaktionen in Colorado durchgeführt haben soll.

— Abkürzung vom Dach. Im obersten Stocwert der Großen Oper in Paris kletterten bei der Abhaltung der Ballettschule mehrere Knaben und Mädchen im Uebermut auf das Kuppeldach. Dabei stürzte der 10jährige Sohn eines seit Jahren hier lebenden deutschen Mechanikers auf das Straßengpflaster und war sofort tot.

— Ein spanischer König als Eskimowissenschaftler. Paris beherbergt zurzeit einen interessanten Gast. Es ist, wie von dort berichtet wird, der spanische Vater Bernard, der sich die Verbreitung des christlichen Glaubens unter den Eskimos zur Aufgabe gemacht hat. Im Jahre 1906 unternahm P. Bernard seine erste Reise nach Alaska, und nach Ueberwindung unsäglicher Schwierigkeiten erbaute er selbst mit den primitivsten Mitteln „Warys Igloo“, die Marienkirche, das erste christliche Gotteshaus im Beringgebiet. Die wenigen Bretter und Nägel, deren er zur Errichtung seines Missionsgebäudes bedurfte, kosteten ihm nicht weniger als 12 000 Franc. Die Schilderung, die der mutige Vater von seinem Missionsgebiete und dessen Bevölkerung gibt, klingt wahrhaft ergreifend. Inmitten einer unendlichen Wüste, die ewiger Schnee bedeckt und immer und immer wieder von tosenden, alles begrabenden Schneestürmen heimgesucht wird, leben in Alaska etwa 40 000 Indianereskimos; ihre Wohnungen liegen oft 30, ja bis zu 40 Kilometer voneinander entfernt. Seine Eskimos sind gutmütige, friedliebende Wesen, denen die Last der zivilisierten Menschheit unbekannt geblieben sind. Der Eskimo weiß nichts von Lüge und Heuchelei, er verabscheut die Vielweiberei, und die Familie ist ihm Heiligtum. Auf die Eskimos ist P. Bernard stolz, und seine Arbeit im Dienst der Kirche wäre ihm ein leichtes, wenn nur die Kälte nicht wäre, die entsetzliche, todbringende Kälte. Und dann die Stürme. Wie oft haben diese ihn und seine treuen Hunde in furchtbare Gefahr gebracht, wie oft hatte er sein Leben nur den flugenden, vor seinen Schritten gespannten Tieren zu verdanken und insbesondere seinem Leihhund Spat, den er eines Tages für 2000 W. erworben hatte. Wenn niemand in der arktischen Wüste mehr ein und aus wußte, alles im Schnee begraben lag — Spats Spürsinn brachte die Halbverhungerten und Halberstorenen immer wieder auf den richtigen Weg. Trotz allen seiner harrenden Gefahren kehrt Vater Bernard im Juni wieder zurück in die Eiswüste.

— Die Ausbrüche des Aetna. Aus den Kratern des Aetna strömt noch immer die Lava mit großer Gewalt hervor. Das Schlimmste ist, daß die Lavastrome fortwährend andere Richtungen einschlagen, daß sich vom Krater selbst ganz neue Ströme bilden, während die alten stillstehen. Der Lavastrom, welcher nach Fusara vordrang, ist vorläufig zum Stillstand gekommen, dagegen bringen die Ströme, die sich nach der Gegend des Saraberges und nach der Ebene von Dottory zu wälzen und die einige Zeit stillstanden, wieder mit erneuter Heftigkeit vor und versehen eine Reihe von Dörfern und Ortschaften in wilden Schreden. Die Bewohner suchen ihre Habe in Sicherheit zu bringen oder sehen stumpf zu, wie

land vertrieben.

— Wilhelm Voigt aus Amerika ausgewiesen. Das Einwanderungsamt in New York hat die Ausweisung des „Hauptmann von Copenia“, Wilhelm Voigt, angeordnet und seinen Spruch damit begründet, daß Voigt ein vorbestrafter Verbrecher sei. Voigt hatte, wie seinerzeit mitgeteilt, die Absicht geäußert, über Kanada in die Vereinigten Staaten einzuwandern. Die kanadischen Hafenbehörden hatten aber seine Landung verhindert, man wollte von dem ungeduldeten Gast nichts wissen. Da Voigt aber dennoch New York erreichte, so erfolgte, wie gesagt, seine Ausweisung.

— Die arme Reiche. Aus New York wird berichtet: Dieser Tage starb in der Ortschaft Burlington eine alte Jungfer Namens Elisabeth Gays; die Greisin die ein Alter von 86 Jahren erreicht hat, hatte seit 50 Jahren Armut und kümmerlich in einem halberfallenen kleinen Häuschen gelebt und im Schweiße ihres Angesichts ein Stückchen Land bebaut. Von ihrem Tode wußten die Erben sofort in Kenntnis gesetzt, und drei oder vier Personen begaben sich in Begleitung eines Advokaten in das Häuschen der Verstorbenen, um, wie sie spöttisch sagten, „in einem Lumpenhäusen Inventur zu machen“. Die Ereignisse, die sich dann abspielten, bewiesen aber, daß sie die Sachlage nicht richtig überschaut hatten. Der Rechtsanwalt hatte einen Küchenschrank geöffnet, hinter dessen verstaubten Glascheiben halberbrochene Teller und Tassen ohne Henkel standen; er wollte gerade eine kleine Pappschachtel fortwerfen, als der liebliche Klang aneinanderklingender Goldmünzen ihn stutzig machte. Man öffnete die kleine Schachtel, und es rollten fast 4000 £ in Gold auf den Fußboden. Dieser kleine Zwischenfall gemahnte die jetzt schon freundlicher blickenden Erben an das weise Wort, daß im menschlichen Leben auch kleine Dinge oft von der größten Wichtigkeit sein können. Infolgedessen wurde von diesem wichtigen Augenblick an jeder so kleine Behälter mit der größten Sorgfalt untersucht; und es kamen tatsächlich aus allen Gefäßen, aus Zunderbüchsen, Salznäpfen, Rehlöffeln, Kochtöpfen, Kaffeemühlen, Löffeln, Gläsern, ja sogar aus höchst diskreten „Geschirren“ Gold- und Silbermünzen in imponierenden Mengen an die Öffentlichkeit. Zu dem klingenden Gelde gesellte sich bald eine hübsche Sammlung von Banknoten. In der alten Hausbibel, die auf einem Nachttisch lag, fand man fast auf jeder Seite eine Hundertdollarnote. Ganze Pakete mit Banknoten entdeckte man ferner in Strohsäcken und Matrasen, in Blumentöpfen, zwischen Tischstühlen, Bettlaken, Servietten und an vielen anderen Stellen. Als die Inventur im Lumpenhäusen beendet war, hatten die glücklichen Erben mehr als eine halbe Million Dollar eingeheimst. Außer dem baren Gelde entdeckte man in dem unscheinbaren Häuschen noch wertvolle alte Möbel und berühmte Gemälde alter Meister. Die Gays war der letzte Sprößling — in direkter Linie — einer alten angesehenen Familie; zu den Danken hatte sie offenbar kein Vertrauen gehabt, sonst hätte sie ihr Geld wohl nicht in so eigenartiger Weise angelegt.

### Jahreshauptversammlung des Bundes der evangel. luth. Männer- und Jünglingsvereine im Königreich Sachsen.

SZK. Dresden, 14. April. Knäpfernd 800 Delegierte und Mitglieder des Bundes fanden sich am Sonntag im großen Vereinshaus zusammen, um Maßnahmen zu treffen, im Kampf um die Jugendorganisationen. Besonders stark vertreten waren die Männer- und Jünglingsvereine in Chemnitz, Glauchau, Jwaikau, Rochlitz, Limbach, Plauen i. B. und Bautzen vertreten. Als Vertreter des Landeskonsistoriums erschien Oberkonsistorialrat v. Zimmermann, namens des Landesvereins für Innere Mission D. Otto Graf Bischoff von Gellstädt. Der deutsch-evangelische Bund, der Thüringer, Westfälische, Berliner und Westdeutsche Jünglingsbund waren durch Abordnungen vertreten. Der Bundesvorsitzende, Konsistorialrat D. Friedrich gab zunächst ein Referat über die augenblickliche Lage des Bundes. Ein harter, schwerer Kampf beginne um die Jugend, so führte der Redner aus, um so mehr, als besonders von sozialdemokratischer Seite die rücksichtslosesten Anstrengungen gemacht werden, die Jünglinge bald nach der Schulentlassung zu gewinnen. Dieser Kampf werde vom Bunde nicht gesucht, aber auch nicht gefürchtet. — Das Hauptreferat erstattete Oberlehrer Prof. Klempfle-

ben in umhüllenden andern Jugendorganisationen. Hierbei stellte der Redner folgende Leitsätze auf, die einstimmig angenommen wurden: 1. Das Auftreten immer neuer Vorschläge und Versuche auf dem Gebiet der Jugendorganisationen ist ein Beweis des stetig wachsenden Verstandnisses für die Bedeutung der Lebensstufe vom 14. bis 20. Lebensjahr. 2. Neue Vorschläge und Versuche auf diesem Gebiet sind gleichbedeutend mit einer Abkündigung der bisherigen Arbeit und nötigen uns deshalb zur Selbstprüfung. 3. Dabei zeigen sich Gegensätze in bezug auf die vertretene Weltanschauung und in bezug auf die Anschauung von dem, was der heranwachsenden Jugend nützt. 4. Von der durch uns vertretenen Weltanschauung aus werden wir manche Jugendorganisationen ablehnen und bekämpfen, andere als Bundesgenossen begrüßen. 5. Die Frage nach dem, was der Jugend nützt, wird verschieden beantwortet. Zwischen alleiniger Berücksichtigung des religiösen Bedürfnisses und völliger Ausschaltung der religiösen Frage, zwischen Bevorzugung der Jugend aus Gewohnheit von möglichst viel Rechten und Freiheiten müssen wir die rechte Entscheidung zu treffen suchen. 6. Die Gestaltung einer Jugendorganisation wird immer abhängig bleiben von örtlichen und persönlichen Verhältnissen, vor allem der Person des Leiters. 7. Größere und geringere Mitgliederzahl ist aber sicher kein Beweis für oder gegen die Wichtigkeit des eingeschlagenen Weges. 8. Bewährt gilt es festzuhalten, neues gilt es zu prüfen und nach Möglichkeit zu verwerten, besonnen und ohne Ueberstürzung. Für uns muß es heißen: Dem Alten treu! Im Alten neu! — Ein Vortrag des Bundespräsidenten Zacharius über „Die Gestaltung der Vereinsfeste“ mußte wegen Erkrankung des Referenten ausfallen.

### Drachnachrichten und letzte Meldungen.

Berlin, 14. April. Das gestrige Mittwoch, dazu noch der um 13. war ein Unglückstag. Im Laufe des Tages wurden nicht weniger als 7 Personen überfahren und schwer verletzt. Dazu kommt noch eine Reihe von Personen, die gleichfalls überfahren aber nur leicht verletzt wurden.

Ein vereinfachter Arbeitsvertrag auf den Ministerpräsidenten Briand.

Saint Etienne, 14. April. Hier ist ein Dreher Namens Duplant verhaftet worden, der sich in das Hotel, in dem Briand auf seiner Wahlreise abgestiegen war, begeben und dort dringend den Ministerpräsidenten zu sehen verlangt hatte. Bei ihm wurden ein Dolchmesser und zwei geladene Revolver gefunden. Er erklärte, er habe Briand töten wollen, weil dieser ihm seine Ehre geraubt habe. Vermutlich handelt es sich um einen Geisteskranken.

Die Lage in Marseille.

Marseille, 14. April. 3 Dampfer sind mit gemischter Besatzung nach Algier und Tunis in See gegangen. Abends waren die Straßen militärisch besetzt.

Marseille, 14. April. Die eingeschleppten Seelen beschloßen in einer gestern abend abgehaltenen Versammlung, den Ausbruch allein fortzusetzen, die übrigen Verbände aber aufzufordern, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Marseille, 14. April. In der heute nacht in der Arbeitsbörse abgehaltenen Versammlung erklärten mehrere Redner, daß der verhältnismäßig milde Spruch des Seegerichtes in der Angelegenheit der Matrosen des Dampfers „Wölfe“, der auf acht Tage Gefängnis lautete, einen offensivkundigen Rückzug der Regierung vor der Streikbewegung bedeute. Die Befragten würden infolge der Anrechnung der Untersuchungsfrist noch gestern abend aus der Haft entlassen.

Paris, 14. April. Der Hauptmann Boblique vom 59. Artillerieregiment erschoss gestern abend nach heftigem Wortwechsel seinen gelähmten und blutigen Schwiegervater, den Hauswirt David, und tötete sich dann selbst durch zwei Revolvergeschosse. Als Grund der Tat wird angegeben, daß zwischen Boblique und seinem Schwiegervater, der seiner jungen Kunst schenkungsweise bereits einen beträchtlichen Teil seines Vermögens zugewandt hatte, seit längerer Zeit ungelieblichkeiten bestanden.

Paris, 14. April. Als der Ministerpräsident Briand gestern abend nach seiner Rückkehr aus St. Etienne den Bahnhof verließ, veranlaßten mehrere Hundert Eisenbahner, die gerade aus einer Versammlung zurückkamen, vor dem

die... rissen. ...

Paris, 14. April. Der Kongress der Eisenbahner...

Paris, 14. April. Die Arbeiter der Biegel...

Paris, 14. April. Die Delaware Locomotive...

Wetterbericht der Reg. Schif. Beobachtungswarte.

Wetterprognose für den 15. April: Südliche Winde...

Wetterbericht: Milder Sonnenunter- und -aufgang...

Wetterbericht: Starke Schneedecke bis 1000 Meter...

Wetterbericht: Milder Sonnenunter- und -aufgang...

Wetterbericht: Milder Sonnenunter- und -aufgang...

Wetterbericht: Milder Sonnenunter- und -aufgang...

Jubilate. Früh 7 Uhr: Deutsche Kommunion. Vorm. 8 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

Mittägliche Nachrichten von Wien. Jubilate.

Vorm. 7 Uhr: Deutsche Beichtrede. Herr Pastor Boigt.

Früh 7 1/2 Uhr: Deutsche Predigt. Herr Pastor Boigt.

Früh 9 Uhr: Deutsche Predigt. Herr Pastor Boigt.

Nachm. 2 Uhr: Katechismus-Unterrichtung für die deutsche männliche Jugend.

Die Heilsarmee in Dresden verfolgt ganz besondere Ziele. Sie besitzt in Dresden drei Stationen...

Le Traducteur. The Translator. Il Traduttore...

Das Studium einer fremden Sprache auf Grundlage der Uebersetzung...

Das Studium einer fremden Sprache auf Grundlage der Uebersetzung...

Das Studium einer fremden Sprache auf Grundlage der Uebersetzung...

Das Studium einer fremden Sprache auf Grundlage der Uebersetzung...

und bedingt deshalb ein tieferes Eindringen in die Eigenheiten beider Sprachen. Obige Zeitschriften...

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. Oktober 1909 ab.

Nach Dresden: 4.25, 6.09, 7.21, 9.00, 9.39, 12.54, 3.26, 4.15, 5.54, 6.18, 8.56, 11.01.

Von Dresden (Ankunft): 1.31, 7.11, 8.16, 10.14, 1.32, 2.15, 4.08, 6.30, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10, 6.32, 9.11, 10.43, 11.14.

Nach Bautzen: 1.35, 7.16, 8.18, 10.17, 1.34, 4.10, 6.32, 9.11, 10.43, 11.14.

Von Bautzen (Ankunft): 4.22, 6.08, 7.19, 9.36, 12.50, 4.12, 6.11, 8.51, 10.55.

Nach Rittau: 7.18, 10.40, 2.19, 4.37, 9.24, 11.11, 5.47, 10.48.

Von Rittau (Ankunft): 6.02, 8.56, 12.38, 3.20, 5.47, 10.48.

Nach Ramenz: 7.25, 1.40, 4.20, 9.12, 5.47, 10.48.

Von Ramenz (Ankunft): 7.08, 12.44, 3.21, 8.27, 5.47, 10.48.

Fortgesetzt

werden Quartals- und Monats-Abonnements sowohl von der Expedition als auch von sämtlichen Postanstalten, Landbriefträgern und unseren Zustellungsboten angenommen.

5. Klasse 157. A. S. Landes-Lotterie.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Die Gewinner... gezogen am 13. April 1910.

Table of lottery numbers for the 5th class of the 157th A.S. State Lottery, listing various winning numbers and their corresponding prizes.

als Anfertigung von Plakaten jeder Art etc. fertigt in schwarz und bunt in hocheleganter Ausführung die Buchdruckerei von Friedrich May.

**Arbolinum**  
(zur Vernichtung sämtlicher Ungeflügelter) empfiehlt  
**Paul Schochert.**



**Strickmaschinen**  
mit 20-50 Anzahlung. Illust. Pracht-Katalog gratis.  
P. Kirsch, Döbeln.

**Fahrräder**  
kauft man am vortheilhaftesten in der Fahrrad-Reparatur-Werkstatt von  
**Robert Patzig** in Nieder-Noukirch.  
Sager sämtl. Zubehörsartikel.

Ein junges Mädchen vom Lande sucht für sofort  
**Stellung.**  
Näheres bei **Otto Jhle.**

Suche per sofort oder später  
**bess. möbl. Zimmer.**  
Offerten mit Preisangabe unter M. Z. an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Möbl. Zimmer**  
(auf Wunsch mit Schlafzimmer) sofort zu vermieten. Anfragen im Friseurgeschäft, Ramenzer Str. 7.

**Eine Wirtschaft**  
mit 10 Scheffel Feld und Wiese, massiven Gebäuden, ist in einem größeren Dorfe krankheitshalber auszug- und herbergsfrei  
**zu verkaufen.**  
Nähere Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes.

**Kartoffeln und  
Kunfelrüben**  
verkauft **Raher, Großhähnen.**

**Pferd,**  
stark, fester Bieher, sof. zu verkaufen.  
**B. Eisenbeiss.**

Ein Oldenburger (eingetr. Herdbuch)  
**Kuhkalb**  
verkauft  
**E. Kunath, Weismannsdorf.**

**Gelber Hund**  
zugelaufen. Gegen Futterkosten und Anzeigengebühr abzuholen  
**Weismannsdorf 8.**

Überreicht an Chic und Auswahl sind die  
**Damen-Hüte**  
im  
**Görlitzer Kaufhaus,**  
Josef Tintner

**Frische Fische**  
gute Fische, besonders wenn zu deren Bereitung anstelle teurer Butter die als Ersatz dafür ganz besonders beliebten Margarine-Spezialitäten  
**Siegerin**  
oder  
**Mohra**  
genommen werden. Kein Unterschied gegen Meiereibutter, aber bedeutende Ersparnis!  
Überall erhältlich!  
Alleinige Fabrikanten:  
**A. L. MOHR & Co. H.**  
ALTONA-BAHRENFELD.

**Knochenbildendes Nahrungsmittel für Kinder** erhält man aus Milch, Zucker und  
**Dr. Oetker's Puddingpulver.**  
Für den wachsenden Körper sind in erster Linie Kalkphosphate notwendig, weil aus ihnen das Knochengerüst aufgebaut wird.  
**Dr. Oetker's Puddingpulver** erhält einen Zusatz von phosphorsäurem Kalk. Im Jahre 1909 wurden allein **10000 Kilogramm phosphorsäurer Kalk** dafür verbraucht.

**Die Richtschnur**

für gutes Wirtschaften liegt in der richtigen Wahl der Haushalts-Bedürfnisse. Zum Kochen, Braten und Backen sowie als Brotaufstrich lässt sich die teure Butter vorzüglich ersetzen durch van den Bergh's Margarine-Marken  
**Clever Stolz u. Vitello**  
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Don 18. April, abends 7 1/2 Uhr  
Kant. Musik derselben, 1/2 Uhr.  
ausserordentliche  
**Generalversammlung.**  
Das Erscheinen aller ist notwendig.  
Das Kommando.

**Kavallerie-Verein.**  
Donnerstag, den 18. April, abends 7 1/2 Uhr.

**Monats-Versammlung**  
im Vereinslokal, im Freibier-Keller, am 18. April, abends 7 1/2 Uhr.  
Wichtiges Erscheinen wünschenswert.  
Der Vorstand.

**Schellfisch,**  
heute abends 1 Uhr, 2 1/2 Uhr.  
Geräucherter Schellfisch, Geräucherter Makrelen, u. Korbheringe.  
Hilfsgeschäft, Döbeln.

Die neuesten  
**Anzugs-Stoffe,  
Palatot-Stoffe,  
Westen-Stoffe**  
empfehlen in grösster Auswahl zu billigen Preisen  
**Rich. Eckardt jun.**  
Tuchhandl. u. Massgesch.  
Bahnhofstrasse Nr. 7.  
Auf Wunsch elegante Anfertigung nach Mass.  
Krawatten,  
Herrenwäsche,  
fertige Westen.

**Wunderbar**  
ist die Wirkung der echten Steinkohl-  
**Carbol-Teerschwefel-Seife**  
von Bergmann & Co. Fabrikant,  
mit Schutzmarke: Steinkohle,  
gegen alle Arten Gichtweiden,  
Schnupfen und Gichtweiden, wie  
Mittelp, Flamm, Blasen, Haut-  
rötze, Geschwülste, u. Psoriasis u.  
s. w.  
In Bischofswerda bei P. Schochert,  
E. Theisel, Stadtapotheke. In  
Großhähnen: Ferd. Dittel.

Druck und Verlag von Friedrich Wey, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil Wey in Bischofswerda.